

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde |
| Herausgeber: | Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde |
| Band: | 8 (1918) |
| Heft: | 5-10 |
| Rubrik: | Zur Volkskunde von Brienz und Ringgenberg im 18. Jahrhundert |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mais, en somme, il se dégage encore des vieilles mélodies une saveur particulière, une vitalité intense. Et y-a-t-il moyen plus charmant d'entrer en communication idéelle avec la vie des ancêtres que ces jolies chansons, tantôt rudes ou sinistres, tantôt tendres, tantôt mélancoliques, tantôt d'une franche et naïve gaîté. Naturellement les mélodies plus récentes ne sont pas à dédaigner. La chanson populaire se forme et se transforme encore toujours. Raison de plus pour en suivre l'évolution avec attention. Depuis un certain nombre d'années les savants et les artistes s'y sont appliqués, aidés, il faut le reconnaître, de beaucoup de gens de bonne volonté. Mais le concours d'un grand nombre de forces est nécessaire. La Confédération a alloué à la *Société des Traditions populaires* une certaine somme pour les recherches dans le domaine de la chanson populaire en Suisse allémanique. Nous osons espérer que la chanson romande bénéficiera de la même faveur, et qu'ainsi la Confédération contribuera à l'achèvement progressif d'une œuvre vraiment nationale: une Collection des chansons populaires de la Suisse entière.

Zur Volkskunde von Brienz und Ringgenberg im 18. Jahrhundert.

Abschrift aus „Nötiger, Johann Rudolf“, Physisch-topographische Beschreibung des Brienzersees. 1779. Kopie von der Hand von G. S. Studer.
(Vgl. Schweiz. Archiv f. Volkskunde 18, 59.)

(Seite 5:) Ihre äußerliche Bildung und Leibskonstitution ist meist groß, stark, wohlgewachsen, von nervosen und schlanken Gliedern, und gesunder Natur; werden meist alt und viele leben auf 80, 90 und mehr Jahre; wozu die gesunde Luft, einfache Nahrung, harte Arbeit und mäßige Lebensart das meiste beyträgt.

Ihr Gemüther Charakter zeigt Verschlagenheit, Argwohn, Misstrauen, Eigennuz, Rachgier, samt großer Einbildung von sich selbst. Der Oberländer opfert alles seinem Ehrgeiz, aber auch seiner Rachsucht auf; nimmt man ihn bey der Ehre, so kann man alles mit ihm ausrichten, trittet man aber derselben zu nahe, so ist er unverzöglich.

Ihre Sitten sind überhaupt noch meist unverderbt, ganz einfältig und natürlich; dabei ehrbar höflich, manierlich, freundlich, sittsam, bescheiden, und dienstbar, da wo ihr Eigennuz nicht darunter leidet; sehr haushälterisch, aber doch gastfreigebig; eben nicht

im höchsten Grade arbeitsam, aber auch nicht lasterhaft und ausschweifend; sehr gottesdienstlich, aber auch abergläubisch, davon auch Zeugen ihre alten Gebräuche und Gewohnheiten, darauf sie sehr viel halten, und davon sie nicht abzubringen sind. Ich könnte viele derselben anführen, will es aber nur bei einigen bewenden lassen.

Bey Kindbedeten halten sie viel darauf, wenn das Kind also bald nach der Geburt, oder wohl gar nüchtert kan getauft werden; denn da wird es fromm und geschickt und mit besonderen Tugenden geziert, Kindbettschmaus und Einbund bleibt nicht zurück, die Wöchnerin ist dabei gegenwärtig, und sollte erst gestern des Kindes genesen haben; die häufigen warmen Weinsuppen geben ihr Kraft und Leben, dazu lange vorher ein Legal [l. Lägel] guten Weines ins Haus geschaffet wird. Ihre Berehelicung ist auch sehr feierlich; den Tag vor der Hochzeit ist die Kränzeten, da der Braut Gespielen bey einem guten Imbiß der ganzen ledigen Hochzeitsgesellschaft, Mejen von Cypreß, Nelken und Rosmarin verfertigen. Bey Anbruch des Hochzeitstages werden die Hochzeitsgäste durch den Posaunenklang vor ihren Wohnungen zum Feste eingeladen und hernach der ganze Zug mit den Posaunen in die Kirche begleitet. Bey der Mahlzeit muß der Bräutigam mit einem weißen Schurz umgürtet, seinen Gästen selbst auftragen und aufwarten, und gegen Abend nimmt er seiner Braut unter verschiedenen Ceremonien den Kranz vom Haupt, und erst alsdann wird sie von ihrem Sitz hinter dem Tisch befreit: zu Brienz ist der Tanz üblich, zu Ringgenberg aber nur Posaunen- und Vokalmusik. Bey Begräbnissen muß auch aufgetragen werden, aber nur Trauer- und Fastenspeisen, Käss und Brot, Milch und Reisbrey; und bey diesem allem sieht man keinen Unterschied zwischen dem begüterten und dem Armen-Seelenmahl.

Wann sie einem Fremden Ehre und gutes erweisen wollen, so wird ein ganzer Käse angehauen, der halbe Theil davon an das Feuer gehalten, und gebraten, auch Honig darauf gestrichen samt einem Glas Kirschwasser, auch mit Honig angemacht.

Am heiligen Weihnacht-Abend wird in jeder Haushaltung eine gestoßene Rydel oder Milchrahm mit darein gerösteten Kännchenbirnenschnitzen genossen, worzu die begüterten den Armen die Milch umsonst mittheilen in der Meinung, selbige seye dann des Jahres hindurch desto gesegneter.

Am Neujahrstag werden von den Vorgesetzten und begüterten, von jedem ein Käss an den Obrigkeitl. Amtsmann, und ihre Pfarrer geopfert, mit dem frommen Wunsch: das Volk (Hausvolk) lasst euch grüßen; Gott gebe euch ein gutes glückhaftiges neues Jahr,

und zulezt ein seliges [sc. End]: an diesem Abend feiert dann jeder Haussvater mit den seinigen in aller Stille das Fest mit einer guten Mahlzeit, wobei gebakene Krapfen, d. i. zolldicke viereckige Kuchen von Nüssen, Biren und Käckleinteig gemacht, eine Haupttracht ist. Auf dem Tag Maria Verkündigung werden alle ihre wollene Kleider an die freie Lust gehängt, um sie dadurch vor Schaben und Motten zu verwahren.

An beiden Orten zu Brienz und zu Ringgenberg, wird an Sonn- und Festtagen nach geendigtem Gottesdienst eine besondere gottesdienstliche Haussversammlung gehalten, deren jede ihren baurischen Vorsteher und Lehrer hat und mit starkem Geläufe besucht wird; und diejenigen, die solche besuchen, werden heilige und fromme genannt; davon vieles zu reden wäre.

Ihre Spiele und Leibsübungen sind das Ringen oder Schwingen, darin sie vorzüglich ihre Geschmeidigkeit zeigen, und das Steinwerfen, da sie einen großen schweren Stein auf die flache Hand nemmen, und damit einen Wurf thun, der von ihrer Kraft zeüget, der weiteste Wurf hat gewonnen; doch werden diese Übungen meist von den jungen Alplern auf den Bergen zur Kurzweil getrieben, wobei es aber auch oft blutige Köpfe absezt.

Ihre Sprache ist unterschieden von jeder übrigen Landes-gegend, ja selbst unter ihnen von Dorf zu Dorf in ihrem Dialekt ungleich, überhaupt werden die Worte sehr langsam ausgesprochen, und besonders die letzten Silben in die Länge gezogen; haben auch eigene Wörter zur Benennung verschiedener Dinge, die niemand als sie versteht, wozu das Register zu Ende dieser Schrift kann nachgeschlagen werden.

Ihre Kleidung ist noch die alte ungekünstelte Landestracht, und ganz von Wolle ihrer eigenen Schafen, dazu sie das Zeug selbst ververtigen, sowol als auch das Tuch zu Hemdern von ihrem Hanf, und das Leder zu Schuhen gibt ihnen ihr Schlachtvieh; alles wird im Hause selbst verarbeitet und kommt ihnen also ihre Kleidung nicht hoch zu stehen.

Ihre Wohnungen oder Häuser, samtlich an der Zahl 431 Firsten darinnen 606 Haushaltungen sich befinden, sind alle hölzern, mit untermauertem Fundament und meistens geringe: bestehen in einer niedern Wohnstube mit einem gemaurten weiß übertünchten Ofen von Waldbladenstein oder Golzwyllbladten, oder von gebrannten Maursteinen; die wenigen Sandsteine, die man hier zu Ofen braucht, werden von Seftingen herausgeholt; neben dieser Wohnstube, darinnen eine erhöhte Lagerstelle mit Thüren einge-

macht samt einer noch kleinern darunter, befindet sich im Neben-
gemach zum Hausrath, samt einem Gaden oben darauf zu einer
Vorrathskammer, und zu unterst der Obst-, Kraut- und Erdäpfel-
keller samt dem s. v. Schweinstall. Ihre Feuerstätten haben weite
offene Rauchhänge, die vortrefflich zum fleischdörren sind, allein da
ihre Feuerblätten mit keinen eingemauerten Kochöfen versehen sind,
so sind sie große Holzfresser. Die Dächer sind dichte mit großen
Schindeln bedeckt, und mit starken Steinen beschwert, sehr viele
Häuser sind doppelt, und dreyfach, zu eben so vielen Haushaltungen;
die Häuser könnten aber auch hier gar komisch von Steinen auf-
gemauert werden, da sie im Überfluß, und in der Nähe sowol als
auch zum Kalkbrennen zu haben sind; theils von den östern Berg-
brüchen, theils von den Felsen, und dem Felsengrund ihres Landes; der
Nutz davon wäre doppelt, theils würden ihre Güter dadurch
abgeräumt und verbessert, theils eine Menge Holz erspart; dieses
aber könnte nicht anders geschehen, als durch einen jeweiligen Herrn
Amtsmann, wenn er nemlich kein Holz zu den Gebäuden erlauben
würde als was zum Eingebäude und Dachstul nöthig wäre.

Ihre Nahrung ist ganz einfach und ländlich, Käse, gedörrter
Zieger, Erdäpfel, samt Käsmilch und Zugemüs, und an Sonntagen
geräuchert Fleisch dazu, wie auch Obst und Gartenfrüchte; alles
von ihrem eigenen Produkt; das Brodt ist hier sehr rar, und wird
sorgsam gebraucht, doch nicht so der Koffee.

Arner Brauch bei Einsargung einer Leiche.

Von Josef Müller, Spitalpfarrer, Altdorf.

Bevor die Leiche in den Totenbaum gelegt wird, zündet eine
Person, gewöhnlich jene, die den Toten einsargt, „bäumt“, einen
Zweig oder ein Büschelchen geweihter Stechpalmen an, zeichnet da-
mit drei Kreuze in den Sargraum, zu Häupten, in der Mitte und
zu Füßen, und spricht dazu: „Im Namen des Vaters und des
Sohnes und des Heiligen Geistes“, und lässt dann die Asche und
die noch übrigen ganz- oder halbverbrannten Blätter in den Sarg
fallen, oder sie fährt einfach mit dem brennenden Zweig im offenen
Sarge herum, ohne etwas dazu zu sprechen. An andern Orten,
wie in Bauen und Isenthal, macht man aus ebenfalls gesegneten
Stechpalmenblättern und Hobelspänen drei oder vier kleine Häufchen
und lässt sie im Sarg verbrennen, oder man fährt mit den Stech-
palmen im Sarg herum, zündet sie hernach an und lässt alles im
Sarg. Erst jetzt nimmt man die Leiche vom Totenbett und legt sie
in den Sarg, gibt ihr zwei oder drei Wachskerzenstückchen, die in